



Luzius Keller

## Das Marcel Proust Alphabet ★★★★★ Handbuch zu Leben, Werk, Wirkung und Deutung

Friedenauer Presse 2022 · 1368 Seiten · 68.00 · 978-3-7518-0628-2

Haben Sie noch kein Proust-ABC? Mittlerweile gibt es zahlreiche davon, mit ganz unterschiedlichen Seitenzahlen. Da haben wir den *ABCdaire de Proust* von Thierry Laget (1998, 120 Seiten), das *Proust-ABC* von Ulrike Sprenger (2021, 318 Seiten), den *Dictionnaire amoureux de Marcel Proust* von Jean-Paul und Raphaël Enthoven (2013, 730 Seiten) und das hier besprochene von Luzius Keller (2022, 1368 Seiten). Zum letzteren gibt es bereits eine Vorstufe, die *Marcel Proust Enzyklopädie* aus dem Jahr 2009 mit demselben Untertitel: „Handbuch zu Leben, Werk, Wirkung und Deutung“. Zu den Unterschieden schreibt Luzius Keller im Vorwort der neuen Ausgabe: „Einige Stichworte sind neu, auf andere habe ich verzichtet.“ (S. 10) Diese beiden Fassungen könnte ich nun genau vergleichen. Das muss aber nicht sein. Wichtiger erscheint mir die Frage oder die Fragen: Welches Wörterbuch ist das beste, welches soll ich empfehlen?

Das von Luzius Keller, dem bekannten Schweizer Proust-Kenner, weil es das umfangreichste ist? Es ist das umfangreichste, weil Keller zahlreiche Freunde und Bekannte von Marcel Proust aufgenommen hat. Wer die alle mit dabei haben will, dem ist dieses Wörterbuch zu empfehlen. Aber schon kommt die Frage auf: Fehlen da nicht einige? Mit seinem Artikel in der *Revue Blanche* (15. Juli 1896) „Contre l’obscurité“ hat sich Proust gegen den Symbolismus gewandt. Eine ganz andere Position hat zur gleichen Zeit der französische Dichter Saint-Pol-Roux (1861–1940) eingenommen. Kannten sie sich? Erstaunlicherweise wird von Keller unter dem Stichwort „Symbolismus“ (S. 1143f.) der von mir genannte Artikel von Proust gar nicht genannt. Aber er behandelt den Artikel unter dem Stichwort „Gegen die Dunkelheit“ (S. 465ff.) Ich finde es nicht unbedingt hilfreich, dass Keller in solchen Fällen mit der deutschen Übersetzung arbeitet, als wäre der Artikel übersetzt worden.

Nehmen wir Reynaldo Hahn (1874–1947), der wohl Proust bester Freund, für einige Zeit sein Geliebter, gewesen ist. Keller hat unter dem Stichwort „Hahn, Reynaldo“ dies und einiges mehr berichtet. (S. 550–554) Mehrfach ist hier von Hahns „bezaubernder Stimme“ die Rede. Zum Thema „Gesang“ kannte Hahn sich aus. 1920 ist sein Buch *Du Chant* erschienen. Es handelt sich um Vorträge über den Gesang und das Singen, die Hahn in den Jahren 1913 bis 1914 an der „Université des Annales“ gehalten hat. Proust war vielleicht unter den Zuhörern, er kannte sicher das Buch. In Kellers Ausführungen zu Hahn werden weder die Vorträge noch das Buch genannt. Es geht mir nicht darum, Kellers *Proust Alphabet* zu bemängeln, es ist wirklich einzigartig. Festzuhalten ist, dass ein Autor, der ein solches Buch angeht, irgendwann sagen muss, dieses oder jenes Detail nehme ich noch auf in ein Kapitel oder ich lasse es weg. Eventuell kann ich es später in einer anderen Publikation erwähnen und ausführlich darauf eingehen.



Dieses Alphabet ist wirklich zu empfehlen. Man sollte sich nur einen bestimmten „Leseweg“ oder verschiedene „Lesewege“ zusammenstellen. Man könnte z. B. erst mal alle Stichworte (Liste S. 1356–1366) lesen, in denen es um Schriftsteller geht: Baudelaire, Flaubert bis zu Zola. Oder man interessiert sich mehr für Musik und liest erst mal alles über Komponisten, von Bizet bis Wagner. Da Proust ein richtiger Wagnerianer war, ist der entsprechende Artikel ziemlich umfangreich. Keller fragt sich: „Kann man *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* unter das Zeichen Wagners stellen?“ Seine Antwort: „Auf der philosophischen Ebene, wie dargelegt, sicher nicht; ebenso wenig auf der thematischen.“ Weiter unten schreibt er: „Auf der formalen und stilistischen Ebene dagegen besteht eine Ähnlichkeit zwischen der *Recherche* und dem Wagner'schen Kontinuum. Auch Proust komponiert ohne Arien, dafür mit Leitmotiven, die er in ein komplexes Textgewebe einfügt.“ (S. 1280f.)

Oder man beginnt mit einem Stichwort, das man eigentlich nicht in einem Proust-Alphabet vermutet hätte, z. B. mit dem „Fahrrad“, und erfährt: „Fahrrad und Automobil signalisieren die moderne Welt. Im Leben und Werk Prousts sind die beiden Vehikel eng miteinander verbunden.“ (S. 389) Abschließend heißt es allerdings: „Doch Marcel Proust sich auf einem Fahrrad vorzustellen, fällt schwer.“ (S. 391) Von diesem „Vehikel“ springt man zur „Equipage“, wo man erfährt: „Den Wechsel vom Pferdewagen zum Automobil hat Proust in der *Recherche* zweimal in Szene gesetzt.“ (S. 353) Wer sich in Prousts Leben ein wenig auskennt (eine Zeittafel findet man in diesem Buch gleich nach dem Vorwort, S. 11–17) weiß, dass Proust zu seinem Fahrer Alfred Agostinelli (1888–1914) eine stürmische Liebe empfunden hat. Darüber erfährt man im entsprechenden Stichwort mehr, und über die Art und Weise, wie Proust diese Liebe in die *Recherche* aufgenommen hat. Hier noch einige mehr oder weniger kuriose Stichwort, mit denen man die Lektüre beginnen könnte: Ärzte, Birne, Café, Dämmerung, Egoismus, Farbe, Goethe, Hals, Irrtum, Jahreszeiten, Küchenmädchen, Lüge, Mond, Nietzsche, Ouvertüre, Philosophie, Restaurant, Spargel, Traum, Venedig, Wille, Zimmer.

Wie bei jedem Wörterbuch kann man auch hier sich von den Querverweisen leiten lassen. Von „Agostinelli“ geht es zum „Automobil“ von dort zum „Flugzeug“ und von dort zum „Bestiarium“ und weiter zum berühmten „Fragebogen“ usw. Der Begriff gefällt vielleicht nicht allen Lesern, aber wir haben hier einen richtigen Proust-Schmöker, in den man sich stunden- und tagelang vertiefen kann. Und natürlich sollte man dieses Buch immer zur Hand haben, wenn man die *Recherche* (wieder) einmal liest.

PS. Ergänzend könnte man hierzu noch mal meine Rezensionen lesen, die ich zu Prousts 250. Geburtstag geschrieben habe. Hier findet man auch das ► [Proust-ABC von Ulrike Sprenger](#) (S. 7f.)